

Angelica Abegg-Wigg und Andreas Rau (Herausgeber), **Aktuelle Forschungen zu Kriegsbeuteopfern und Fürstengräbern im Barbaricum**. Kolloquium Schleswig 2006. Schriften des Archäologischen Landesmuseums [Schleswig], Ergänzungssreihe Band 5, Verlag Wachholtz, Neumünster 2008. 370 Seiten mit zahlreichen schwarz-weißen Abbildungen.

Der vorliegende Tagungsband enthält zwanzig von insgesamt fünfundzwanzig für den Druck überarbeitete Referate einer im Juni 2008 am Archäologischen Landesmuseum in Schleswig abgehaltenen Tagung, die den Fortgang und die ersten Zwischenergebnisse des vom dänischen Karlsbergfond geförderten Forschungsprojektes zur nordeuropäischen Eisenzeit (Jernalderen i Nordeuropa. 400 f. kr til 600 e. kr) darstellt. Der Titel des tadellos editierten Buches entspricht demjenigen der Tagung. Das von dem Nationalmuseum Kopenhagen, dem Freilichtmuseum Gut Moesgård bei Aarhus und dem Archäologischen Landesmuseum in Schleswig gemeinsam getragene Projekt ist inzwischen abgeschlossen, und wir warten voll Spannung auf die Vorlage der endgültigen Berichte. Die Vortragssammlung wurde um einen Beitrag von Jon Coulston erweitert, in dem er rituelle Waffendeponierungen in Nordeuropa und im römischen Reich vergleichend einander gegenüberstellt. Ulla Lund Hansen hat die während der Tagung vorgebrachten Beiträge zusammengefasst und kommentiert, weshalb eine neuerliche Zusammenfassung und Wertung der Einzelbeiträge an dieser Stelle überflüssig ist.

In ihrer Projektbeschreibung geben Claus von Carnap-Bornheim und Jørn Ilkjær die Marschrichtung vor. Zunächst soll der Forschungsstand verbessert werden, indem auch die bisher aus verschiedenen Ursachen weniger intensiv untersuchten Opferplätze wissenschaftlich aufgearbeitet und vorgelegt werden. Dies betrifft unter anderen so bekannte, aber eben nur ausschnittsweise publizierte Fundstellen wie das Vimose. Während es sich bei den Untersuchungen der Funde aus einem Moor bei Kragehul um die Erschließung von Altbeständen handelt, bei der wir neue Erkenntnisse zum Fortbestehen der Kriegsbeuteopfersitte über die römische Kaiserzeit hinaus erwarten dürfen, werden bei den Untersuchungen zu Eisbüll die Neufunde aus den Grabungen der vergangenen Jahre bearbeitet.

Die geplanten dendrochronologischen Untersuchungen werden zur genaueren Zeitbestimmung der Kriegsbeuteopferungen führen, um so die bisher nur durch typologische Vergleiche relativ datierten Kriegsbeuteopfer historisch präzise zu verorten. Wenn dies gelingt, werden wir künftig in der Lage sein, die Prozesse besser

zu verstehen, die zu den Opferungen führten. Darüber hinaus soll die Mooropferarchäologie, die sich bisher auf die mittlere und jüngere Kaiserzeit konzentrierte, auf die vorangehenden und nachfolgenden Epochen ausgedehnt werden. Damit wird der historische Rahmen des Phänomens der Kriegsbeuteopferungen, die wir nirgendwo sonst so deutlich wie im südlichen Skandinavien fassen, entscheidend erweitert. Die einzelnen Niederlegungen halten wie zufällige Momentaufnahmen den Stand gesellschaftlicher Entwicklungen fest. Durch den erweiterten Zeitrahmen und das verbesserte chronologische Gerüst werden wir in die Lage versetzt, die historischen Dimensionen besser zu verstehen und die langfristigen gesellschaftlichen Entwicklungen zu betrachten.

Die ehrgeizigen Ziele dieses Forschungsprojektes wurden sicherlich innerhalb der beantragten Dauer nicht völlig erreicht, die endgültige Publikation der Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen wird auch Zeit kosten. Wenn dies alles dann geschehen ist, soll eine überaus reiche und solide Grundlage für die Formulierung neuer Forschungsziele bereitstehen. Damit erfüllt dieses Vorhaben einen ungemein wichtigen Zweck: In einer Zeit, die zunehmend geprägt wird von kurzläufigen Projekten mit mehr und mehr absehbaren Ergebnissen, werden hier langfristig Daten zusammengetragen und der Forschergemeinschaft zugänglich gemacht. Die Wissenschaft wird dankbar auf diese Quelleneditionen zurückgreifen und weiterführende Fragestellungen entwickeln sowie mit anderen Vorstellungen und Ideen an die Sache herangehen. Wichtige Anregungen dafür bieten jetzt schon die Zwischenberichte der einzelnen Autoren in diesem Tagungsband.

Wenn man die Beiträge zu den einzelnen Kriegsbeuteopferplätzen und den reich ausgestatteten Grablagen betrachtet, fällt ein gemeinsames Merkmal auf, das auch bei der Lektüre der »zusammenfassenden Anmerkungen« von Ulla Lund Hansen deutlich hervortritt: Alle Beiträge sind materialorientiert. Die Funde werden gleichsam bis auf den letzten Tropfen ausgequetscht, auch die entfernteste Parallele wird aufgestöbert, die Verbreitungskarten und Fundlisten sind vollständig. Ein Defizit muss jedoch bei allem Lob klar angesprochen werden: Bei allen Beiträgen, in denen die wie auch immer gearteten Beziehungen zwischen dem Imperium Romanum und den durch die Kriegsbeuteopfer oder die Fürstengräber repräsentierten Gesellschaften Mitteleuropas und des südlichen Skandinaviens angesprochen werden, dominiert die Diskussion chronologischer oder typologischer Gesichtspunkte. Hier vermisste ich eine kreative Auseinandersetzung mit Fragen, wie und warum es überhaupt zu den gegenseitigen Beziehungen kam, und welche Konsequenzen diese Kontakte für alle Betroffenen hatten. Besonders bei der Untersuchung der Fürstengräber spielt der sogenannte römische Import eine wesentliche Rolle. Man gewinnt zunehmend den Eindruck, dass die germanischen Eliten von archäologischer Seite her vor allem anhand der Anwesenheit von Importstücken im Fundbestand definiert werden. Wie steht es aber um den Nachweis stratifizierter Gesellschaften in Zeiten

und Landschaften, in denen diese Importgegenstände oder Prunkgräber fehlen? Gab es dort und dann keine germanischen Eliten mehr oder entzienen sich alternative Indikatoren bisher unserer Kenntnis?

Die Beiträge von Hans-Ulrich Voss zu den Kriegergräbern in Hagenow, von Angelika Abegg-Wigg zu der spätkaiserzeitlichen Gräbergruppe von Neudorf-Bornstein und schließlich von Matthias Becker zu Gommern demonstrieren eindrücklich, wie wichtig die Entscheidung der Hauptantragsteller des Projektes, Claus von Carnap-Bornheim und Jørgen Ilkjær, war, die bisher getrennt marschierenden Forschungszeige zu den Kriegsbeuteopferplätzen einerseits und den Fürstengräbern andererseits zu verbinden. Wie funktionierten die immer wieder angesprochenen und dennoch nur schemenhaft aus den materiellen Hinterlassenschaften hervortretenden Netzwerke und ihre Träger? Wie kommunizierten die einzelnen Mitglieder dieser halb Europa umspannenden Schicht, und welche Informationen wurden ausgetauscht? Wie gestalteten diese Eliten ihre Beziehungen zu anderen Gesellschaftsgruppen? Welche Rangfolgen, Abhängigkeiten, Konkurrenzen und Konfrontationen gab es innerhalb der hier untersuchten tribalen Eliten, und welche Folgen hatte dies? Wie definierte sich das Verhältnis dieser Gruppen zum römischen Reich und dessen kurz-, mittel- oder langfristigen Interessen? Zu kurz greift die Vorstellung, einige Bronze- oder Silbergefäße repräsentierten eine wie auch immer geartete Romanisierung von Germanen.

Etwa gleichzeitig mit dem vom dänischen Karlsbergfond geförderten Forschungsprojekt zur Eisenzeit in Nordeuropa finanzierte die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Schwerpunktprogramm »Fürstensitze« und Zentralorte der frühen Kelten. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes« (D. Krausse [Hrsg.], Fürstensitze und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.–15. Oktober 2009. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 120 (Stuttgart 2010)). Beidemal werden die publizierten Beiträge von Tagungen genutzt, um die bereits erzielten Forschungsergebnisse einem interessierten Publikum vorzustellen. Anders als bei dem erstgenannten stehen bei dem Projekt zu den Fürstensitzen neben der gezielten Verbesserung des bisher bekannten Forschungsstandes zu zahlreichen Einzelfundstellen beziehungsweise Siedlungslandschaften Interpretation und Analyse im Vordergrund. Einleitende Referate umschreiben die übergreifende Fragestellung und legen den theoretischen Rahmen des Gesamtprojektes fest, wobei wichtige Teilaspekte durchaus kontrovers diskutiert werden. Es folgt die Vorstellung der im Rahmen des Forschungsprojektes erarbeiteten Fortschritte auf lokalem und regionalem Niveau, ohne dass dabei die übergreifenden Fragestellungen aus den Augen verloren werden. An die Darstellung lokal und kleinräumlich untersuchter Phänomene – vergleichbar den Beiträgen zu den einzelnen Kriegsbeuteopferplätzen – schließen sich mehrere analysierende und synthetisierende Beiträge

an, in denen »überregionale bzw. diachron-interkulturelle Kontexte« (Krausse a. a. O. 5) herausgearbeitet und diskutiert werden. Dieser Tagungsband ist ungemein spannend und bietet auch für nicht auf die Hallstattzeit spezialisierte viele Denkansätze.

Es ist eigentlich bedauerlich, dass ein Forschungsprojekt, das einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung unserer Kenntnis einer für die Erforschung der germanischen Gesellschaften so wichtigen Quellengattung wie die der Kriegsbeuteopferplätze leistet, so stark an den Funden und ihrer Vorlage haften bleibt. Vor dem Hintergrund der deutlich verbesserten Quellenlage und des damit eng verbundenen weiterentwickelten Kenntnisstandes hätte man zukunftsweisende theoretische Konzepte und neue Interpretationsmodelle für die Erforschung germanischer Eliten und ihrer internationalen Netzwerke entwickeln und diskutieren können.

Lublin

Michael Erdrich